

Plastik in Kosmetik

Das Kleingedruckte landet im Meer



Feste und flüssige Kunststoffe verstecken sich in den meisten konventionellen Kosmetikprodukten.

Es ist nicht lange her, da gaukelte uns die Werbung vor, Mikroperlen in Zahnpasta seien besonders gute Schleifmittel – und unverzichtbar für die Mundhygiene. Heute steckt hierzulande zwar kein Hersteller mehr Mikrokügelchen aus Plastik in die Zahnpasta. Aber: Was ist eigentlich mit anderen Produkten wie Peeling, Duschgel, Bodylotion, Make-up oder auch Reiniger, die übers Abwasser in die Umwelt gelangen? Und: Welche Kunststoffe kommen darin eigentlich sonst noch vor?

Als Verkaufsargument haben die Mikroperlen sicherlich ausgedient. Aber wer einen genauen Blick in die Liste der Inhaltsstoffe wirft und über ein solides Chemiewissen verfügt, erlebt eine böse Überraschung. Kunststoffe (inklusive Silikone) – in fester, flüssiger, gel- oder wachsartiger Form – verstecken sich im schwer lesbaren Kleingedruckten hinter Zungenbrechern wie Acrylates/C10-30, Alkyl Acrylate Crosspolymer, PEG/PPG-17/18-Dimethicone, Cyclopentasiloxane oder Polyquaternium-68.

Hätten Sie zum Beispiel gewusst, was eine Strumpfhose, eine Wasserflasche oder eine Plastiktüte mit den Produkten in Ihrem Badezimmerregal gemeinsam haben? Tatsächlich sind Nylon, Polyethylenterephthalat oder Polypropylen gängige Bestandteile von konventionellen Kosmetik- und Reinigungsprodukten. Viele solcher künstlichen Polymere sollen den Glanz verbessern, die Streichfähigkeit anpassen, Oberflächen abschmirgeln, eine sanfte Filmschicht bilden oder den Schutz vor Sonnenstrahlen erhöhen. Doch wer schmiert sich denn gerne Plastik ins Gesicht?!

Vorsicht, Kunststoff!

Vermeiden Sie Inhaltsstoffe, die folgende Begriffe enthalten:

- | | |
|---------------------------------|-----------------------------------|
| · Acrylate Copolymer (AC) | · Polyethylene (PE) |
| · Acrylate Crosspolymer (ACS) | · Polyethyleneglycol (PEG) |
| · Dimethiconol | · Polyethyleneterephthalate (PET) |
| · Methicone | · Polypropylene (PP) |
| · Polyamide (PA, Nylon) | · Polypropyleneglycol (PPG) |
| · Polyacrylate (PA) | · Polystyrene (PS) |
| · Polymethylmethacrylate (PMMA) | · Polyurethane (PUR) |
| · Polyquaternium (PQ) | · Siloxane |



Greenpeace-Jugendliche protestieren im Oktober 2016 gegen umweltschädliches Plastik in Kosmetik.

Und das eigentliche Problem: Die Reste von Gesichtscremes, Make-up, Lippenstiften oder Lidschatten schminken wir vielleicht noch mit dem Wattepad ab und entsorgen sie im Mülleimer. Doch bei Peelings, Duschgels, Bodylotions oder Deodorants gelangen die Kunststoffe direkt über Dusche und Waschbecken ins Abwasser – und so in unsere Flüsse und Meere. Dort können sie sich in der Nahrungskette anreichern und letztlich sogar auf unserem Teller landen.

Das Kleingedruckte landet im Meer

Festes Plastik ist normalerweise nicht biologisch abbaubar. Einmal in der Meeresumwelt, zerfällt es in immer kleinere Teile, bis das menschliche Auge es nicht mehr sehen kann. Je kleiner, desto problematischer, denn umso mehr Lebewesen können das winzige Plastik potenziell aufnehmen – und es als Beutetier in der Nahrungskette an Fressfeinde weitergeben. Doch auch Kunststoffe in flüssiger, gel- oder wachsartiger Form sind oftmals langfristig und nicht selten umweltschädlich.

Wussten Sie, dass Wissenschaftler Plastikreste bereits in kleinstem Plankton, aber auch in Fisch und Meeresfrüchten wie Thunfisch, Kabeljau, Makrele, Muscheln oder Garnelen nachgewiesen haben?



Mit wenigen Zutaten kann man viele Produkte auch selbst herstellen – garantiert plastikfrei.

Sie können sich zudem in Geweben anreichern, wie beispielsweise Silikone in Kabeljau. Für die meisten dieser Kunststoffe gibt es jedoch keine oder nur sehr lückenhafte Kenntnisse über ihre Umweltverträglichkeit. Die Hersteller sind gesetzlich nicht verpflichtet, das zu testen – trotz der breiten Anwendung dieser Kunststoffe in ihren Produkten.

So erkennen und vermeiden Sie Kunststoffe

Es gibt leider kein einheitliches „plastikfrei“-Gütesiegel, an dem Sie sich orientieren können – aber hunderte von Kunststoffvarianten, die die Industrie in Kosmetikprodukten und Reiniger steckt. Der Hinweis „Ohne Mikroplastik“ alleine sagt nicht zwangsläufig viel aus, da jeder Hersteller seine eigene Definition von Mikroplastik hat. Das heißt: Selbst wenn vielleicht keine Mikroperlen aus Polyethylen mehr in den

Tanz der Moleküle

In der Umwelt reagiert Mikroplastik sehr unterschiedlich. Einerseits heften sich an der Oberfläche bestimmte Schadstoffe an, sogar in hoher Konzentration. Andererseits lösen sich im Wasser giftige Zusatzstoffe, die den Kunststoffen bei der Fertigung zugemischt werden, wie zum Beispiel Stabilisatoren oder Weichmacher.

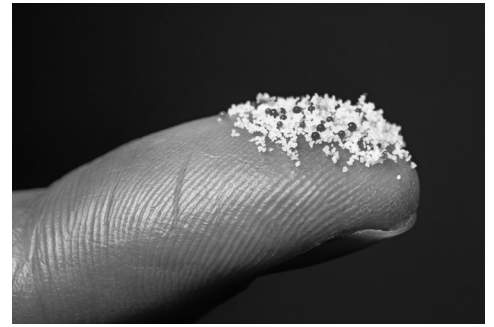
Produkten sind, werden trotzdem viele Kunststoffe eingesetzt – in sämtlichen Formen und Funktionen quer durch die Produktpalette.

Alternativen – gehen Sie auf Nummer sicher

Garantiert frei von künstlichen Inhaltsstoffen ist zertifizierte Naturkosmetik. Gängige Siegel sind das Naturkosmetik-siegel des BDIH. Daneben gibt es zum Beispiel das Siegel von NaTrue, EcoCert und Demeter. Wer etwas Zeit und Lust darauf hat, kann sich seine eigene plastikfreie Kosmetik leicht selbst herstellen. Im Internet werden Sie schnell fündig – auch Greenpeace hat einige Anregungen unter www.greenpeace.de/kosmetik-selbermachen zusammengestellt.

Wie die Industrie trickst

Einige Hersteller behaupten, sie seien bereits aus der Verwendung von Mikroplastik ausgestiegen. Sie berufen sich dabei auf eine sehr eingeschränkte, von ihnen individuell gewählte Definition. Kurz: Jeder macht, was ihm am besten passt. Der Industrieverband „Cosmetics Europe“ und sogar das Umweltministerium sprechen von einem freiwilligen Ausstieg aus Mikroplastik bis zum Jahr 2020. Aber: Die Kosmetikindustrie zielt lediglich auf einen Teilausstieg ab – in dem sich der Begriff



Solche Mikrokügelchen sind teils leicht zu erkennen – im Gegensatz zu den flüssigen Kunststoffen.

Mikroplastik nur auf feste Plastikpartikel in solchen Produkten bezieht, die sofort während der Anwendung wieder abgewaschen werden. Flüssige, gel- oder wachsartige Kunststoffe hingegen sind in der freiwilligen Selbstverpflichtung genauso wenig inbegriffen wie Produkte, die vorerst auf Haut oder Haaren verbleiben und erst später abgewaschen werden. Das Umweltministerium sieht deswegen trotzdem keinen Grund, etwas zu ändern.

Wir brauchen Ihre Stimme: Petition an Umweltministerin Hendricks

Gemeinsam mit ihnen können wir es schaffen: Fordern sie mit uns Umweltministerin Barbara Hendricks auf, endlich zu handeln. Eine freiwillige Selbstverpflichtung der Industrie reicht nicht aus. Deswegen haben wir eine Petition gestartet. Unterschreiben Sie auf der Postkarte, tragen Sie sich auf www.greenpeace.de/wellemachen als Mee-resschützer ein und erhalten Sie aktuelle Mitmachaktionen.

Greenpeace fordert die Anwendung des Vorsorgeprinzips von Politik und Industrie:

- ▶ **Umweltministerin Barbara Hendricks muss sich für ein gesetzliches Verbot von Plastik in Produkten einsetzen, die ins Abwasser gelangen, insbesondere bei Körperpflege- und Kosmetikprodukten sowie Wasch- und Reinigungsmitteln!**
- ▶ **Die Hersteller müssen auf die Verwendung von Kunststoffen in solchen Produkten verzichten und nachweislich biologisch abbaubare Alternativen natürlichen Ursprungs einsetzen!**

Impressum Greenpeace e. V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **Politische Vertretung** Berlin Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Dr. Sandra Schöttner **Text** Dr. Sandra Schöttner, Michelle Bayona **Fotos** S. 1: Fred Dott, Daniel Mueller, S. 2: Fred Dott, alle © Greenpeace **Gestaltung** Johannes Groht Kommunikationsdesign **Druck** Reset, Virchowstr. 8, 22767 Hamburg **Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:** GLS Bank, BLZ 430 609 67, KTO 33 401; BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Greenpeace e. V.
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de

PLASTIK ABSCHMINKEN

Das Kleingedruckte landet im Meer



Jeden Tag gelangt Mikroplastik aus Peelings, Duschgels oder Make-up über den Abfluss in unsere Flüsse und Meere. Diese Checkliste hilft Ihnen, gängige Kunststoffe inklusive Silikone in Kosmetik- und Körperpflegeprodukten zu erkennen. Garantiert frei davon ist zertifizierte Naturkosmetik, erkennbar an diesen Siegeln:



Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg,
Tel. 040/306 18-0, V.i.S.d.P.: Dr. Sandra Schöttner,
Druck: Peset, Virchowstr. 8, 22767 Hamburg

GREENPEACE

Gängige Kunststoffe in Kosmetik- und Körperpflegeprodukten

- Acrylate Copolymer (AC)
- Acrylate Crosspolymer (ACS)
- Dimethiconol
- Methicone
- Polyamide (PA, Nylon)
- Polyacrylate (PA)
- Polymethyl methacrylate (PMMA)
- Polyquaternium (PQ)
- Polyethylene (PE)
- Polyethylene glycol (PEG)*
- Polyethylene terephthalate (PET)
- Polypropylene (PP)
- Polypropylene glycol (PPG)*
- Polystyrene (PS)
- Polyurethane (PUR)
- Siloxane
- Silsesquioxane

* v.a. biologisch schwer abbaubare Verbindungen, erkennbar an Werten über 50 (z.B. PEG-120)


#WELLEMACHEN
FÜR MEERE OHNE PLASTIKMÜLL

002113